

Das Beste für unsere Kinder

Predigt von Andreas Werder am Bettag vom 19.9.2021 in Dorf zu Genesis 21.

Lesetext

21¹Der Herr aber nahm sich Saras an, wie er gesagt hatte, und der Herr tat an Sara, wie er geredet hatte: ²Sara wurde schwanger und gebar Abraham in seinem Alter einen Sohn, zu der Zeit, die Gott angekündigt hatte. ³Und Abraham nannte seinen neugeborenen Sohn, den Sara ihm geboren hatte, Isaak. ⁴Und Abraham beschnitt seinen Sohn Isaak, als er acht Tage alt war, wie Gott es ihm geboten hatte. ⁵Und Abraham war hundert Jahre alt, als ihm sein Sohn Isaak geboren wurde. ⁶Da sprach Sara: Ein Lachen hat mir Gott bereitet. Jeder, der davon hört, wird meinetwegen lachen. ⁷Und sie sprach: Wer hätte je zu Abraham gesagt: Sara stillt Kinder. Und doch habe ich in seinem Alter einen Sohn geboren. ⁸Und das Kind wuchs heran und wurde entwöhnt. Und Abraham gab ein grosses Festmahl an dem Tag, da Isaak entwöhnt wurde.

Predigt

Liebe Gemeinde

Vera war heute nicht so gut gelaunt. In der Pause wollten Noemie und Paulina etwas miteinander besprechen, und Vera war bei dieser Besprechung nicht erwünscht. Immer wieder lachten die beiden Mädchen. In der letzten Stunde am Nachmittag kam der Polizist auf den Schulhausplatz. Alle Kinder zeigten ihre Velos, und der Polizist sagte ihnen, was sie noch flicken sollten. Bei Vera sagte er, sie solle ihre Pneus besser pumpen, bei Noemie war das Licht kaputt und Paulina brauchte neue Bremsen. Ums Polizeiauto sammelte sich eine Kinderschar, und nachdem alle Velos kontrolliert waren, begann der Polizist, den begeisterten Kindern sein Auto zu erklären. Ein Höhepunkt war, als er das Blaulicht und das Martinshorn kurz einschaltete.

Im Hause Abraham wird ein Fest gefeiert. Abrahams Sohn Isaak ist kein Baby mehr, er braucht keine Muttermilch mehr, er kann sich nun selbst ernähren. Die WHO empfiehlt ein Stillen während 6 Monaten, Schweizer Kinder werden oft früher entwöhnt, in Entwicklungsländern dauert die Stillzeit manchmal viel länger. Von Isaak heisst es, er sei schon herangewachsen, als er entwöhnt wurde, er war also sicher schon mindestens ein grosses Baby. Ob die Entwöhnung früh oder spät geschieht, jedenfalls ist sie für Abraham der Zeitpunkt für ein Familienfest. Die Eltern sind sich bewusst, was für ein Wunder der kleine Junge ist angesichts ihres hohen Alters, und noch immer muss Sara lachen beim Gedanken, wie er auf diese Welt gekommen ist, und so heisst der kleine Junge auch: Isaak, er wird lachen. Es ist ein dankbares und fröhliches Fest, das gerade gefeiert wird, aber das Lachen wird Abraham bald vergehen.

Wir wissen es, dass keine Gefühlslage von Dauer ist – nach dem Regen scheint zum Glück irgendwann wieder die Sonne, und nach der Sonne kommt irgendwann wieder einmal Regen. In Abrahams Familie sind die dunklen Wolken bereits aufgezogen, wie wir in der Folge lesen:

⁹Sara aber sah, wie der Sohn der Ägypterin Hagar, den diese Abraham geboren hatte, spielte. ¹⁰Da sagte sie zu Abraham: Vertreibe diese Magd und ihren Sohn, denn der Sohn dieser Magd soll nicht zusammen mit meinem Sohn Isaak Erbe werden.

Plötzlich ist er wieder da, der Gedanke ans hohe Alter, der Gedanke, dass man vielleicht schon bald sterben würde und der Gedanke, was dann mit dem Besitz passieren wird. Der jugendliche Ismael ist am Spielen, und ausgerechnet das ist es, was Sara die Festlaune verdirbt. Sie sieht diesen Ismael und sieht schon den Streit auf ihren Isaak zukommen, den Streit um den Besitz, ums Geld und um die

Macht, und für die damalige Zeit wichtig, der Streit um den Segen Abrahams, der Streit um sein Erbe. Für Isaak will Sara nur das Beste, er soll einmal ein gesichertes Erbe haben, er soll nicht um sein Erbe streiten müssen, und vor allem: Er soll nicht mit diesem Ismael streiten und auch noch teilen müssen, diesem Sohn der Sklavin, diesem halben Ägypter, das darf auf keinen Fall geschehen!

Wir Eltern wollen das Beste für unsere Kinder. Wir schicken sie in die Frühförderung und später in die Nachhilfe, und unsere Kinder merken schon sehr bald, dass wir hohe Ziele für sie haben. Manche Kinder werden selbst ehrgeizig und wollen etwas erreichen, andere lehnen sich unwillkürlich etwas zurück angesichts von so viel elterlicher Förderung. So stellt sich mit der Zeit heraus, ob die Kinder die gleichen Ziele wie die Eltern verfolgen oder andere.

Während wir in unserer Gesellschaft die Erfahrung machen, dass ein Kind seinen Weg auch finden kann, wenn es nicht optimal gefördert worden ist, ging es am Hof des osmanischen Sultans ruppiger zu und her. Wenn der Sultan gestorben war und eine klare Nachfolgeregelung fehlte, konnte das im schlimmsten Fall in einem blutigen Bürgerkrieg enden. Ein Sultan hatte in der Regel ein ganzes Harem voller Frauen und entsprechend viele potenzielle Thronfolger. Nur einer von all diesen Halbbrüdern konnte das Erbe des Sultans antreten. Mit der Zeit gingen die frisch gebackenen Thronfolger dazu über, beim Machtantritt ihre Halbbrüder umzubringen oder wenigstens einzukerkern, um den Frieden im Land zu bewahren. Auf einer Führung im ehemaligen Sultans-Harem in Istanbul hat man uns gesagt, dass ein solch schlimmes Schicksal manchmal auch den Müttern der Halbbrüder drohte. Erst später, als klarere Nachfolgeregelungen bestanden, konnte auf diese mörderische Art der Friedenssicherung verzichtet werden. Bis dahin waren die Mütter der potenziellen Thronfolger auf Gedeih und Verderb dem Schicksal ihrer Söhne ausgeliefert. Wurde der Spross Sultan, dann wurde dessen Mutter die mächtigste Frau im Land. Wurde ein Halbbruder Sultan, dann drohte Schlimmes, und so etwas wollte Sara verhindern. Man versteht deshalb einerseits, weshalb Sara die neuerliche Vertreibung Hagar fordert. Sie will einen Bruderstreit ums Erbe vermeiden. Andererseits scheint sie auch getrieben von der Idee, dass Teilen für Isaak schrecklich wäre, besonders mit dem Sohn der ägyptischen Magd, den sie überhaupt nicht als Abrahams Sohn anerkennt. Isaak soll alles haben, Hagar soll gehen.

Für Abraham ist das Fest vorbei. Eben noch hat er sich über seine Familie gefreut, jetzt herrscht Streit, eine vorgezogene Erbstreitigkeit. Ich glaube, nichts stresst so sehr, wie ein Streit zwischen den Liebsten. Besonders schlimm ist für Abraham die Vorstellung, dass sein Sohn in der Wüste ums Leben kommen soll, und natürlich ist er auch traurig, Hagar zu verlieren. Da meldet sich Gott, wie wir jetzt hören:

¹¹Dieses Wort bekümmerte Abraham sehr, um seines Sohnes willen. ¹²Aber Gott sprach zu Abraham: Sei nicht bekümmert wegen des Knaben und wegen deiner Magd. In allem, was Sara dir sagt, höre auf sie. Denn nach Isaak sollen deine Nachkommen benannt werden. ¹³Doch auch den Sohn der Magd will ich zu einem Volk machen, weil er dein Nachkomme ist. ¹⁴Am andern Morgen nahm Abraham Brot und einen Schlauch mit Wasser, gab es Hagar und legte es ihr auf die Schulter, übergab ihr das Kind und schickte sie fort.

Abraham hatte Kummer wegen dem, was seine Frau Sara ihm gesagt hatte. Von einem frommen Mann wie Abraham hätten wir vielleicht erwartet, dass er in einem solchen Moment Gottes Angesicht sucht und seinen Kummer vor ihm ausbreitet, oder dass er wenigstens einen weisen Mann aufsucht für ein seelsorgerliches Gespräch. So fromm ist Abraham nicht, bei ihm geht es umgekehrt: Nicht Abraham meldet sich bei Gott, sondern Gott meldet sich bei Abraham und spricht die Sorgen Abrahams an. «Sei nicht bekümmert wegen des Knaben und wegen deiner Magd.» Abraham solle in allem auf Sara hören. Ich weiss nicht, ob ältere Männer generell besser auf ihre Frauen hören als jüngere Männer, Abraham jedenfalls hört auf seine Frau. Er schläft noch eine Nacht darüber und

schickt dann Hagar fort mit Brot, Wasser und dem Sohn, und wir wollen glauben, dass Abraham dies im Vertrauen darauf tut, dass sich Gott um die beiden kümmern wird. Man kann sich vorstellen, dass es ihm trotzdem schwer ums Herz war. Und Hagar war nun zum zweiten Mal in die Wüste geschickt worden. Dort erging es ihr wie beim ersten Mal:

Und sie ging und irrte in der Wüste von Beer-Scheba umher. ¹⁵Das Wasser im Schlauch aber ging aus, da warf sie das Kind unter einen der Sträucher. ¹⁶Und sie ging weg und setzte sich abseits, etwa einen Bogenschuss weit entfernt, denn sie dachte: Ich kann den Tod des Kindes nicht mit ansehen. So setzte sie sich abseits und begann laut zu weinen.

Diesmal traf Hagar keine Schuld – sie hatte ihre Herrin Sara nicht verachtet, sie war zu ihr zurückgekehrt und hatte ihre Härte ertragen. Sie hatte auf viel verzichtet und auch keine weiteren Kinder geboren. Sie erinnerte sich, wie Gott zu ihr gesprochen und ihr diesen Sohn gegeben hatte, sie hatte mit diesem Gott gelebt, und war nun trotzdem wieder in der Wüste. Auch diesmal dauerte es nicht lange, bis sie am Ende ihres Lebens angelangt war, und, was diesmal alles viel schlimmer machte, auch am Ende des Lebens ihres Sohnes. Ismael hat seine Kräfte schon vor seiner Mutter verloren, wie ein kleines Kind wird er beschrieben, er wird unter einen Strauch geworfen, obwohl er doch schon im Alter eines Konfirmanden ist.

Das eigene Kind teilen zu sehen und streiten zu müssen, das hatte Sara bekümmert. Das eigene Kind sterben zu sehen, das war nun die Konsequenz für Hagar. Ein Kind leiden und sterben zu sehen, dafür sind wir Menschen nicht gemacht. Als jede Hoffnung gestorben ist, geht Hagar vom Jungen weg und weint laut. Auch sie sucht nicht aktiv nach Gottes Nähe, aber auch bei ihr ist es Gott, der sich spontan um sie und um den Jungen kümmert, und ich frage mich, ob Gott nicht immer Verzweifelten besonders nahe ist. Wir lesen:

¹⁷Gott aber hörte die Stimme des Knaben, und der Bote Gottes rief Hagar vom Himmel her zu und sprach zu ihr: Was hast du, Hagar? Fürchte dich nicht, denn Gott hat die Stimme des Knaben gehört dort, wo er liegt. ¹⁸Steh auf, nimm den Knaben und halte ihn fest an deiner Hand, denn zu einem grossen Volk will ich ihn machen. ¹⁹Und Gott öffnete ihr die Augen, und sie sah einen Wasserbrunnen. Da ging sie hin, füllte den Schlauch mit Wasser und gab dem Knaben zu trinken.

Gott kümmert sich um diejenigen Menschen, die nicht dazugehören, wie um Hagar, die nie wirklich zu Abrahams Familie dazugehört hatte. Gott kümmert sich um diejenigen, die im Zweifelsfall in die Wüste geschickt werden, weil sie angeblich eine Bedrohung darstellen für die Menschen, die dazugehören. Genau genommen kümmert sich Gott um beide: Um diejenigen, die dazugehören, und um diejenigen, die nicht dazugehören, er kümmert sich um Sara und um Hagar, er kümmert sich um Isaak und um Ismael. Wir lesen:

²⁰Gott aber war mit dem Knaben, und er wuchs heran. Und er liess sich in der Wüste nieder und wurde ein Bogenschütze. ²¹Er liess sich in der Wüste Paran nieder, und seine Mutter nahm ihm eine Frau aus dem Land Ägypten.

Was seine Mutter zwei Mal nicht geschafft hat, das lernt ihr Sohn Ismael. Er lernt, in der Wüste zu leben. Er heiratet eine Ägypterin, eine Landsfrau seiner Mutter, die sie für ihn anwirbt, und er wird ein so geschickter Bogenschütze, dass er seine Familie ernähren kann.

Das Kapitel 21 wird abgeschlossen durch zwei Verträge, die Abraham mit dem Philisterkönig Abimelech schliesst. Es wird erzählt, wie sich Abraham für eine Weile in Beerscheba niederlässt. Beer-Scheba heisst «Brunnen der Sieben», und anfänglich war dort wohl nicht viel mehr als ein Brunnen.

³³Abraham aber pflanzte eine Tamariske in Beer-Scheba, und dort rief er den Namen des Herrn an, des ewigen Gottes. ³⁴Und Abraham blieb noch lange Zeit als Fremder im Land der Philister.

Ich finde es interessant, dass Abraham diesmal kein Fest organisiert und auch nicht bekümmert durch die Gegend läuft, sondern betet. Die Spannungen in seiner Familie haben sich aufgelöst, die Spannungen mit den politischen Behörden wurden mit einem Vertrag beseitigt, bei dem Abraham dem Philisterkönig Abimelech unter anderem sieben Lämmer gegeben hat. In dieser entspannten Situation betet Abraham, der vielleicht seinen Sohn und seine Magd vermisst.

Heute ist Dank-, Buss- und Betttag, und wir alle beten gelegentlich das Unservater. Die ersten vier Worte dieses Gebets heissen: Unser Vater im Himmel, Worte, die uns von Jesus geschenkt wurden. Wenn wir uns mit diesen Worten an Gott wenden, dann heisst das, dass wir als Kinder vor Gott treten. Der Apostel Paulus schreibt im achten Kapitel des Römerbriefs:

¹⁵Ihr habt doch nicht einen Geist der Knechtschaft empfangen, um wiederum in Furcht zu leben; nein, ihr habt einen Geist der Kindschaft empfangen, in dem wir rufen: Abba, Vater! ¹⁶Eben dieser Geist bezeugt unserem Geist, dass wir Kinder Gottes sind. ¹⁷Sind wir aber Kinder, dann sind wir auch Erben: Erben Gottes, Miterben Christi, sofern wir mit ihm leiden, um so auch mit ihm verherrlicht zu werden.

Wir beten «Unser Vater im Himmel», und wir sprechen in diesem Gebet Gott an, der uns als seine Kinder und Erben betrachtet. Wir beten zu Gott, dem unser Wohlergehen wichtig ist. Wir beten zu Gott, der uns alles geben will, was er hat, der uns als seine Erben betrachtet. Sogar den Himmel möchte er uns schenken, wie im Himmel, so auf Erden soll sein Wille geschehen. Den ganzen Himmel und all seine Liebe möchte Gott mit uns teilen, sein ganzes Wesen, seinen Frieden, den will er uns geben, seinen Geist, mit dem wir Gemeinschaft miteinander haben und auch mit ihm. Wie Sara eifersüchtig die Interessen ihres Sohnes Isaak verfolgte, so verfolgt Gott unsere Interessen, und wie Hagar um ihren Ismael trauerte, so ist Gott mit uns, wenn es uns schlecht geht. Wir sind wirkliche Kinder Gottes und werden von Gott auch so behandelt. Deshalb dürfen wir uns in einem Gottesdienst auch so wohl fühlen, wie ein Kind auf dem Schooss seines Vaters oder seiner Mutter.

Der Polizist hatte unterdessen alles erklärt und die Kinderaugen wollten mit Leuchten immer noch nicht aufhören. «So, jetzt geht es nach Hause!» meinte der Polizist. Vera schaute zu Noemie und Paulina, die immer noch zusammenstanden, hatte aber keine Zeit mehr, wieder traurig zu werden, denn sie hörte die Stimme des Polizisten: «Vera, willst du gleich mitfahren, du kannst dein Velo stehen lassen, ich bringe dich morgen wieder zur Schule.» Lächelnd ob der vielen verdutzten Blicke stieg Vera ins Polizeiauto. Sie genoss es wie noch nie, Tochter eines Polizisten zu sein.

Amen.